

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

30.6.1880 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934541)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. Juni.

1880.

No. 77.

Ein Wort über die Frauen Amerika's.

Im Verlage der Schulze'schen Hof-Buchhandlung hieselbst erschien vor Kurzem ein interessantes Büchlein unter dem Titel: „Reise eines deutschen Landwirths durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika“, welches Herrn Friedrich Detken, Gutsbesitzer zu Linswege, Gemeinde Westerheede, zum Verfasser hat. Wir haben bereits in der Nr. 26. unserer Zeitung vom 3. März d. J. auf dieses anschaffenswerthe Werkchen, welches für den billigen Preis von 2 Mk. bei sehr gefälliger Ausstattung zu haben ist, hingewiesen. Um unsern Lesern nun Gelegenheit zu geben, sich schon vorher davon zu überzeugen, wie Herr Detken es verstanden hat, seine in Amerika gemachten Erfahrungen und mit hoch anzuerkennender Energie und Consequenz ange- und mit hoch anzuerkennender Energie und Consequenz ange- stellten Beobachtungen dem Leser zwar in kurzer und gedrängter dabei aber doch sehr interessanten und unterhaltenden Weise mitzutheilen, glaubten wir am Besten zu handeln, wenn wir in unserm Blatte ein Capitel aus dem lehrreichen Buche zum Abdruck brächten. Wenn wir dazu den Abschnitt „Ein Wort über die Frauen“ wählten, so geschah dies namentlich aus dem Grunde, weil gerade über die Frauen in den Vereinigten Staaten meistens die unrichtigsten Urtheile gefällt und verbreitet worden sind.

Indem wir daher die nachfolgenden Betrachtungen einer aufmerksamen Durchsicht empfehlen, geben wir jetzt dem Verfasser, Herrn Detken, selbst das Wort. Derselbe spricht sich über den in Rede stehenden Gegenstand in seinem reiche Belehrung bietenden Buche folgendermaßen aus:

„Die Wirtschaft und Haushalt Hand in Hand gehen müssen, wie die erstere ohne geistliche Thätigkeit des letzteren in ihren Erfolgen gehemmt ist, so ziemt auch der Wirklichkeit der amerikanischen Frauen neben der ihrer Männer eine gebührende Betrachtung.

Es ist wohl kaum über etwas jemals mit solcher Allgemeinheit unrichtig geurtheilt worden, wie über die Frauen in den Vereinigten Staaten. Auch ich kam mit dem Vorurtheil hinüber, in dem weiblichen Geschlechte nur unnütze, Candy essende und im Schaukelstuhl sitzende Wesen zu erblicken. Aber zu meiner großen Freude hatte ich in dieser Beziehung die angenehmste Täuschung zu erfahren. Allerdings traf ich in den großen Städten wirklich viele Damen, auf welche obige Beschreibung genau paßte, die nur dazu da zu sein schienen, zu schlafen und zu essen, sich anzuziehen zu lassen, spazieren zu fahren, im Theater ihre Garderobe zu zeigen u. s. w. Aber überall auf dem Lande, in den Farmhäusern (einige Neu- england-Staaten, wie z. B. Connecticut, dürfen in mancher Beziehung als Ausnahme gelten) fand ich durchschnittlich tüchtige

und fleißige Hausfrauen, welche die ihnen zufallenden Pflichten wohl erfüllten. Es war mir höchst interessant, zu bemerken, daß sie ebenso, wie ihre Männer, mit wenig Kräften viel leisteten und einen hohen Grad von praktischem Geiste entfalteten. Lassen Sie mich auch hier die Ursachen dieser Thatsache klar zu legen suchen.

Zunächst sei vorausgeschickt, daß es unter den Amerikanern nicht Sitte ist, Frauen und Mädchen zu Feldarbeiten zu verwenden. Theils halten sie dies nach ihren Lebensanschauungen für unrecht, theils fühlen sie, daß eine Vertheilung des schwächeren Geschlechts an dem schweren Draußenarbeiten, bei denen es doch den energischeren Kraftanstrengungen der Männer nicht zu folgen vermöchte, vielleicht ein Nachlassen oder Launen dieser bewirken möchte. Die ganze Thätigkeit der Frauen concentriert sich daher auf Küche und Haus und dehnt sich außerdem nur noch hier und da auf den Garten und die Mollerei aus. Der erste Eindruck, der dem Fremden in einem amerikanischen Hause zu Theil wird, ist ein Gefühl des Staunens und der Bewunderung über die ruhige, geräuschlose aber trotzdem höchst leistungsfähige Weise der Haushaltungsführung. Man sieht niemals viele Personen in der Küche, noch findet man dieselben in eiliger, hastiger Bewegung. Selbst bei größeren Gesellschaften, mögen sie auch neuangemeldet erscheinen, erreicht die Erregung der Damen vom Hause keinen sehr hohen Grad, mit Kaltblütigkeit wird servirt, und zur geeigneten Zeit steht eine einladende Mahlzeit auf dem Tische. Sonntags oder an regnerigen Tagen, wo mir Muße zum Beobachten des häuslichen Schaffens der Frauen blieb, erregte es oft meine Bewunderung, wenn ich in den Stunden vor den Mahlzeiten so auffallende Ruhe in der Küche herrschte und die Damen so lange im Schaukelstuhl oder am Nähtisch saßen. Keine Gedanken von Zweifel an der Möglichkeit eines gut gedeckten Tisches stiegen dann wohl in mir auf, aber regelmäßig fand ich die Tafel in der gewohnten, reichlichen Weise besetzt.

Ich habe schon vorher hervorgehoben, wie ungleich mannigfaltiger die Speisen auf einem amerikanischen Tische sind, als auf einem deutschen, und daß selbst das Morgenbrod nicht einfacher gegeben wird, als eine der anderen Mahlzeiten. Dann betone ich, daß in Bezug auf Wäsche die größte Sauberkeit und Accuratez beobachtet wird. Fast nirgends deckt man einen Tisch, ohne ein sauberes Tisch Tuch aufzulegen, die Betten sind immer in sehr sorgfältiger Ordnung, und Sonntags bekommt jeder Arbeiter sein wohl geplättetes weißes Hemd auf seine Kammer geschickt. Daneben finden dann die Damen noch hinreichend Muße, Clavier zu spielen, auszugehen und Sonntags die Kirche zu besuchen, d. h. in der Regel, denn es liegt auf der Hand, daß Fälle vorkommen, wo bei zu geringem weiblichen Personal und großem Haushalt die

Zeit der Frauen sehr besetzt sein muß. In solchem Hause bin ich auch gewesen, und es mag interessieren, einzelne Angaben über dasselbe zu hören. Der Personenstand belief sich auf 13 Hausbewohner, d. h. Hausherr und Hausfrau, 7 Kinder von 4 bis zu 19 Jahren, 3 Arbeiter und mich. Außerdem wurde unsere Gesellschaft noch recht häufig durch Besuch vermehrt. In einem Zimmer des Hauses hatte ich eine Privatschule, an der einige erwachsene junge Leute aus der Umgegend Theil nahmen, die ebenfalls bei schlechtem Wetter zu Tisch geladen wurden. So herrschte stets viel reges Leben im Hause, und an der wohl besetzten Tafel fand sich immer eine gute Reihe von hungrigen Personen ein. Da läßt sich denken, daß es im Haushalte Arbeit gab, zumal Zimmer und Möbel hübsch rein und die Kinder in ihrer Kleidung anständig und sauber erhalten werden sollten. Eine deutsche Hausfrau, die solchem Hause vorstehen sollte, würde doch denken, ohne ein oder zwei Mädchen nicht fertig werden zu können. Aber Frau H. besorgte fast alle Arbeiten ihres großen Haushalts ganz allein. Allerdings waren Töchter da im Alter von 16, 13 und 11 Jahren, die recht viel hätten helfen können, aber da sie regelmäßig zur Schule gingen, konnten sie nur des Morgens und Abends kurze Zeit die Mutter unterstützen.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Deutschland.

3. Maj. die Kaiserin wird während der ganzen Zeit des Aufenthalts des Kaisers in Ems im Schlosse zu Coblenz residiren und von da aus ihrem Gemahl Besuche in Ems abstatten. Nach der Baderkur verbringt der Kaiser wie gewöhnlich einige Tage in Coblenz, um dann nach der Meinau zu gehen. Dorthin geht auch die Kaiserin, um von da aus eine kleine Gebirgs-Tour von 14tägiger Dauer zu unternehmen. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß der Kaiser schon als junger Mann von 40 Jahren Ems gegen chronische Heiserkeit gebrauchte, das einzige Uebel, an dem der hohe Herr häufig leidet, trotz dessen er aber glücklicherweise zu so hohem Alter gelangte.

Das eingehende Interesse, das die Frau Kronprinzessin an der Hebung der Gewerthätigkeit in Preußen nimmt, zeigte sich neulich wieder in einem Empfange, den die hohe Frau dem Hoflieferanten Ehrenhaus gewährte, um dessen selbstgefertigte Stoffe anzusehen. Die hohe Frau ließ dem besuchten Fabrikanten Muster von allen Stoffen vorlegen, die sie in Italien erworben hatte, und gab Fingerzeige, nach wel-

Herzenskämpfe.

Novelle

von

D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du wirst vielleicht nach meinem Bekenntnisse mich weniger achten, mich feig nennen, weil ich nicht länger die Kraft hatte, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen; aber trotzdem will ich Dir die Motive nennen, die mich zu Euch geführt. Ich hatte das Ringen um das Dasein satt, ich fühlte mich durch das Ringen und Streben um die vergänglichen Güter der Erde ermattet und wollte nicht zu Grunde gehen. Ich fühlte, daß die Schwingen meines Geistes durch äußere, widrige Verhältnisse gelähmt wurden, daß ich, indem ich dem Leben das Leben abzurufen suchte, nicht nur physisch, sondern auch geistig zu Grunde ging. Ich hatte,“ fuhr er etwas ruhiger fort, „aus innerem Drange, aus dem heißen, glühenden Wunsch, meinen Mitmenschen nützen zu können, Medicin studirt. Ich habe gehungert, gedurstet, gefroren, um mein Ziel zu erreichen. Die Sorgen der Armut, des Glends hatte ich müthig zurückgedrängt, um den schönsten Zweck meines Daseins zu erfüllen; allein je näher ich dem ersehnten Ziele kam, desto deutlicher wurde es mir, wie weit ich davon entfernt war. Mir schauderte vor dem Gedanken, daß ich, vor einem unaufgelösten Räthsel stehend, den Wissenden spielen sollte. Je länger ich studirte, desto deutlicher lernte ich einsehen, wie sehr Meister und Schüler im Dunkeln herumtappen, wie selbst die Weisesten unserer Kunst erlahmten im Kampfe

mit den Gesetzen der Natur. Ich fühlte meine Ohnmacht, wenn ich an Bette eines Kranken stand, wenn mich die Augen des Leidenden, die seiner Angehörigen bittend, fragend trafen, und ich, selbst irrend, ihnen Hoffnungen machte, während der Todesengel seine Arme ausbreitet hielt und meine schwache Kraft mit einem Schlage lähmte. O, Du weißt nicht, welche Schmerzen dann für mich darin lagen, daß ich vielleicht Schuld mit an jenem Tode trug. Das Lückenhafte unseres Wissens wurde mir furchtbar klar und der Muth sehte mir dazu, es auf Kosten meiner Mitmenschen zu vermehren und, während mir so die Aussicht schwand Gutes, Großes leisten zu können, schwand auch meine Kraft im Darben, im Entzagen! Der Preis hatte nichts Verlockendes mehr für mich und anstatt in der Medicin das Brodstudium zu suchen, was einem armen Menschen blutjauer wird, warf ich mich der Theologie in die Arme, die wenigstens ihre Jünger nicht darben, nicht ver-schmachten läßt und nicht die Gefahren für die Mitwelt in sich schließt, wie das Studium der Medicin. Ich war es satt, durch Nessel und Gestrüpp zu wandern!“

„Und wurde es Dir nicht schwer, auf immer den Freuden des Lebens zu entsagen?“ fragte Born, indem er dem Freunde theilnehmend in das erregte Gesicht schaute.

„Du meinst — den Freuden der Liebe zu entsagen,“ meinte Kraft ironisch, „denn alle anderen stehen uns ja offen. Nein, Freund, die Saite ist bei mir ausgeklungen und der Mithras, mit dem sie ritz, war so grell, daß der Widerhall noch in meinem Herzen tönt.“ Ich kann es kein Opfer nennen, was ich bringe, indem ich die Gesetze Roms in dieser Richtung treuer als die meisten der Unseren erfülle. Auch ohne den Priestereid hätte ich freiwil- lig das Götzthum gewählt. Mit meinen grausam zerstörten

Jugendidealen ist auch die Liebe und Verehrung für das weibliche Geschlecht zerronnen. Selbst das Verbot macht es mir nicht begehrenswerther; daraus magst Du schließen, wie wenig es mir gilt. Wenn ich auch Euren frommen Köhlerglauben nicht wohl theilen kann, so habe ich doch erkannt, daß er glücklich machen kann. Ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Menschen beneidenswerther sind, die an den frommen Traditionen festhalten, als diejenigen, die daran rütteln. Erkenne daraus, daß ich, trotz meiner Ansichten, dazu berechtigt bin, in Deinem Sinne zu lehren, und ich werde der Kirche ein treuer Diener sein, ohne deshalb ihr blindes Werkzeug zu werden; denn ich weiß die Spreu von dem Weizen zu sondern und werde bestrebt sein, die Krebschäden unserer Religion, den Fanatismus und die Unduldsamkeit zu bekämpfen und zu mildern. Noch habe ich kein weites Feld für mein Streben; aber so viel in meinen Kräften steht, will ich dafür sorgen, daß die Religion der Liebe auch in diesem erhabenen Sinne ausgeübt werde.“

„Und ich will Dir darin zur Seite stehen,“ fiel Born warm ein. „Sien wir Verkünder göttlicher Liebe, lehren wir das Volk das Gute vom Bösen unterscheiden, und wir werden so am Besten die Lehren des göttlichen Meisters erfüllen. Du stehst auf anderem Boden, als ich; allein trotzdem haben wir ja ein Ziel im Auge: das geistige Wohl derer, die unter unserer Leitung stehen, und wir werden es erreichen! Ich danke Dir, daß Du mir einen Blick in Dein Inneres gestattet hast; ich bin beruhigt, im Falle ich bald, wie ich glaube, einen anderen Boden zu bebauen bekomme. Die Pfarre in S. ist mir zugesichert, und Dir überlasse ich dann die Sorge um meine jetzige Gemeinde, die so herzlich an mir hängt.“

chen künftig sich im Vaterlande der Geschmack in der Stoff-fabrikation entwickeln müsse, um mit dem Auslande concurriren zu können. Andeutungen, die vom anwesenden Maler v. An-geli unterstützt wurden.

Wie es heißt, sind während des Besuchs, den Prinz Karl seiner Enkelin, der Prinzessin Heinrich der Niederlande, machte, Arrangements bezüglich der **Erbschaftsangelegenheiten** zwischen der Wittve und der Familie ihres verstorbenen Gemahls zu Stande gekommen.

Die **Conférence** hat am Freitag ihre eigentliche Arbeit beendet. Die Tracirung der Grenzlinie ist einstimmig nach dem wenig modificirten französischen Vorschlage angenommen worden. Anderweite Nachrichten sind falsch. Es erübrigt nunmehr noch die Feststellung einer langen Reihe von Detailfragen nach den bereits vom Großherzog aufgestellten festen Normen. So über die Regelung der Schutzverhältnisse der von Griechenland annectirten Gebiete u. A. m. Man nimmt an, daß die Conférence noch zwei oder drei Sitzungen abhalten wird.

Das Ende der laufenden Woche wird den Abschluß der **Landtagsarbeiten** und der **Berliner Conférence** bringen, und damit wird denn eine Ruhepause eintreten, die indessen nicht von allzu langer Dauer sein dürfte; denn die Vorarbeiten für den nächsten Landtag und nächsten Reichstag sollen früher, als sonst im Herbst, beginnen. Man will endlich einmal ernstlich versuchen, ob es nicht möglich ist, den überaus langwierigen Sessionen durch richtigere Vertheilung der Arbeit ein Ende zu machen.

Fürst Bismarck schießt sich noch nicht an, Berlin zu verlassen; seit Jahren hat er nicht so lange Zeit hier zugebracht, wie jetzt. Es heißt, er werde seine Reise antreten, sobald er der Annahme der kirchenpolitischen Vorlage sicher und die Conférence geschloffen ist, das müßte also im Laufe dieser Woche geschehen. Inzwischen kommt auch der Bundesrath mit seinen Arbeiten zu Ende, die sich gleichfalls in ungewohnter Weise in die Länge gezogen haben und im Herbst dann wieder beginnen sollen. Man will wissen, daß Fürst Bismarck nicht nach Riffingen geht, weil — die Affaire Kuhnardt noch nicht beigelegt und der König von Bayern für seinen Gesandten eingetretten ist. Der Fürst würde nach Friedrichsruhe und von dort direct nach Gastein reisen.

In diplomatischen Kreisen verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Gährungsfragen auf der **Balkan-Halbinsel**. Die Mächte berathen über Mittel, ernstliche Complicationen im Keime zu ersticken und es gewinnt den Anschein, als ob es gelingen würde. Die Haltung Rußlands ist dabei auffallend. Für den Augenblick hat Rußland ein Interesse daran, keine ernstlichen Verwickelungen im Orient entstehen zu lassen, allein es scheint nichts zu unterlassen, um zu geeigneter Zeit im Trüben fischen zu können. Man wird gut thun, das wohl zu beachten.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 29. Juni.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** beabsichtigt morgen per Extrazug nach Augustschu zu fahren, um sich von da aus zur Besichtigung der dortigen Anlagen unter Führung des Herrn Ober-Inspector **Schacht** mit dem Dampfer „Primus“ nach Borstel und von da weiter nach dem Hunte-Ems-Kanal, und sodann auf diesem entlang nach Gampe zum Dorfschiffe und durch den Friesoyther Canal nach der Stadt Friesoythe zu begeben. Ein hier anwesender Großherzoglicher Relais wird Seine königliche Hoheit über Edewecht-Zwischenahn nach Rastede zurückbringen.

In der letzten Sonntag-Nacht wurde unserem **Erbgroßherzoglichen Elternpaare** ein leider tochter Prinz geboren. Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin ist nach einem ausgegebenen Bulletin durchaus zufriedenstellend.

Das am letzten Sonntag in Rastede stattgefundene **ammerländische Sängerkfest** hat bei günstigem Wetter den allerbesten Verlauf genommen. Wir theilen über dasselbe unsern Lesern folgendes mit:

„Zur Feier des Tages hatte der reizende, jetzt in voller Naturichönheit prangende Ort Rastede sein Festkleid angelegt. Fast jedes Haus hatte sich geschmückt, und zwar entwe-

der mit Flaggen oder mit Kränzen und Guirlanden. Namentlich die vom Bahnhof nach dem Festplatz führenden Straßen waren reich bekränzt und mit vielen Bewillkommungs-Trans-parenten geschmückt. Es war in der That ein schöner, freudig stimmender Empfang, welcher den Gästen zu Theil wurde.

Nachdem nun um 9 Uhr Vormittags der Empfang der Gäste auf dem Bahnhof stattgefunden hatte, wurde der Marsch nach dem Festplatz angetreten, an welchen sich ein Spaziergang durch den Park anschloß. Um halb 12 Uhr fand dann die Hauptprobe und nach Beendigung derselben das gemeinschaftliche Festessen statt. An dasselbe, welches in gemüthlich-ster Weise vertieft, schloß sich unmittelbar der Festzug an.

Inzwischen war es Nachmittags 3 Uhr geworden, um welche Zeit auch die Oldenburger Festtheilnehmer eintrafen, so daß nun das auf 3 Uhr angelegte Concert bald seinen Anfang nehmen konnte. Für die Sänger war mitten auf dem großen und stark besuchten Festplatz eine Tribüne errichtet, und links von derselben die Großherzogliche Loge. Leider war die Loge viel zu weit von der Tribüne entfernt, so daß dort vom Gesänge, namentlich bei conträrem Winde, kaum etwas zu hören war, und andererseits war die Loge auch gar zu einfach hergerichtet.

Etwa um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr trafen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin, Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog, sowie Seine Hoheit der Herzog Georg nebst Gefolge auf dem Festplatz ein. Ihre königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin war an dem Erscheinen durch Umwohsein verhindert. Nachdem die hohen Herrschaften Platz genommen hatten, wurde denselben ein dreimaliges Hoch ausgebracht, in welches die vielen Festgenossen begeistert einstimmten.

Indem wir hier noch vorweg bemerken, daß die Concert-Musik von der Kapelle des Jäger-Regiments des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Schmidt** ausgeführt wurde, gehen wir jetzt zur Beurtheilung der Gesänge Leistungen über.

Bei dem Vortrage des Chorliedes Nr. 2. „Dem Gott will rechte Ehre“ fehlte der Tact, dagegen wurde das Chorlied Nr. 5. „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ sehr brav vorgetragen. Nr. 7. „Ritters Abschied“ wurde vom Zwischenahner Gesangverein „Leutonia“ vorgetragen, eine vorzügliche Gesangsleistung, in welcher namentlich der erste Tenor glänzte. Nr. 10. „Strömt herbei ihr Völkerverhaaren“ arrangirt von J. F. C. zur Windmühlen, vorgetragen vom Rasteder „Gesangverein“, ist im Ganzen als gelungen zu bezeichnen. Nr. 14. „Wie hab' ich sie geliebt“ wurde vom August-sehner „Gesangverein“ sehr exact vorgetragen. Nr. 17. „Das einame Möselein“, vorgetragen von der Westersteder „Lieder-tafel“, wurde nicht ganz rein gesungen, und waren die Vässe zu stark. Nr. 23. „Wir sind ein seltsamloser Bund“, vorgetragen vom Zwischenahner Gesangverein „Leutonia“, war wieder recht gut. Was die Leistungen des Pinstweger „Gesangvereins“ (Nr. 11. „Freiheit, die ich meine“) und der Edewechter „Lieder-tafel“ (Nr. 20. „Abschied vom Walde“) betrifft, so läßt sich darüber nur sagen, daß dieselben noch viel zu wünschen übrig ließen, wobei indess nicht verkannt werden soll, daß vorstimmige Gesangvereine in solch kleinen Orten mit außer-ordentlich vielen Hindernissen zu kämpfen haben und daß man alle Ursache hat sich zu freuen, wenn dort überhaupt Gesangsvereine zu Stande kommen.

Nachdem die letzte Nummer des Programms: „Frisch voran!“ Marsch von Redding, von der Kapelle vorgetragen war und somit das Concert hiermit seine Beendigung gefunden hatte, verließen die hohen Herrschaften den Festplatz, bei welcher Gelegenheit denselben abermals ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde.

Wir eilen zum Schluß. Nach Beendigung des Concerts fand im Gasthause des Herrn **Albers** und im Festzelt des Herrn **Ultmanns** Ball statt. Für Speisen und Getränke war überall bestens und billigt gesorgt.

Es war ein schöner Tag. Derselbe legte wieder ein schönes Zeugniß ab sowohl von der treuen Anhänglichkeit und Liebe unserer Bevölkerung zu dem angefallenen Fürstenthume als auch von fangensbrüderlicher Freundschaft und Harmonie. Möge es immer so bleiben. Unsern lieben Nachbarorte Rastede aber sagen wir für seine vielen Bemühungen und den freundlichen Empfang unsern besten Dank.

„Aber nur nicht die Sorge um die schönere, aber schwächere Hälfte, Born,“ lachte Kraft, „ich fühle mich dazu noch nicht reif und habe nicht das Talent, mich den Weibern dienstbar zu machen. Ich glaube, die Hälfte der Dorfschönen sieht in Dir weit mehr den schönen Mann, als den geistlichen Beistand, und mehr denn Eine wünscht, daß Du hin und wieder einmal vergißt, was Rom von uns beansprucht. Nicht wahr?“

Eine flüchtige Rüge flog über das männlich schöne Gesicht Borns. „In diesem Kreise wird es mir ja nicht schwer, Verzicht zu leisten,“ meinte er hastig. „Ich habe größeren Versuchungen widerstanden, Verinungen, wo Herz und Geist in gleichen Banden lagen. Meine Sinne haben mich aber noch nie tyrannisiert, obgleich ich manchmal — Offenheit gegen Offenheit — bedauert habe, daß wir Priester auf ein Glück Verzicht leisten müssen, das dem Leben des Mannes erst die rechte Weiße giebt. Ich habe mein Gelübde gehalten, aber nicht ohne Kämpfe, und ich beneide Dich um jene Ruhe, trotzdem Du sie Dir durch Enttäuungen erkaufst.“

Unter solchen Gesprächen hatten sie ihr heimathliches Dorf wieder erreicht, und das muntere Treiben zog sie mit sich fort.

Nach den ersten Gesprächen that Beiden das lustige, frische Leben gut, und mit freundlichem Behagen ließen sich die geistlichen Herren die lüthliche Ehrerbietung, die ihnen von allen Seiten dargebracht wurde, gefallen, und auch Kaplan Kraft nahm Theil an den munteren Gesprächen der jungen Frauen, die heute ihr scheues Wesen ihm gegenüber fast verloren hatten.

Im Eintreten hatte Born seine Blicke suchend nach Anna herumgeschickt, und als er sie endlich mit Josef Wagner eintreten sah und ihre Erregung bemerkte, flog ein befriedigtes Lächeln um seinen Mund; mit freundlichem Interesse folgte er

ihren Bewegungen und trat lieblich auf sie zu, als sie sichtbar erschöpft auf einem Stuhl lehnte, die Augen mit einem seltsamen Glanz auf ihn gerichtet.

IV.

„Leb' wohl, Annerl,“ flüsterte Josef dem Mädchen zu, als er es an der Eltern Thür verließ, „denk freundlich meiner! Ich weiß,“ fuhr er fort, „Anna's Hand zärtlich in die seine nehmend, „daß Du viel an mir zu tadeln hast; ich bin Dir nie muthig, mit stark genug als Dein zukünftiger Beidhüger; aber schau, darum ist meine Lieb' zu Dir um desto stärker, und ich will Dich auf Händen tragen durch's ganze Leben, wenn Du mich erhörst. Ach, Annerl, Du kennst nit das große Herzleid, das Du mir bereitet durch Deine Gleichgiltigkeit. Du weißt nit, was es heißt, Jemanden so recht von Herzen lieb haben ohne jede Hoffnung auf Geg-neliebe. Du kennst halt die Liebe noch nit, und Gott behüt' Dich vor dem Leid, das Du mir anthust!“

Das Mädchen hatte anfangs wie träumend dem zärtlichen Ergüsse des jungen Mannes zugehört. Die Augen zu Boden geschlagen, das liebliche Haupt gesenkt, hatte es schweigend dastand; bei den letzten Worten schrak es aber auf, und mit einem sonderbaren, schmerzlichen Lächeln blickte es in das erregte Gesicht Josef's.

„Laß gut sein, Josef,“ entgegnete sie leise, „dräng jetzt nit in mich; ich weiß selbst nit, wie mir ist. Sei mir nit böz, daß ich Dir weh' thu — aber 's ist nit meine Schuld. Leb' wohl, Josef, Gott beschüt' Dich!“

Mit einem flüchtigen Händedruck verließ ihn Anna, und von leiser Hoffnung befeet, eilte er zu seinen Bekannten zurück, um mit ihnen gemeinsam den Rückweg in sein Dorf anzutreten.

Fröhlichewiederkunft. Nachstehender Auszug aus einem Privatbriefe mag, Manchem willkommen, mit einem anziehenden Waldplätzchen bekannt machen, in dessen Nähe man jetzt per Saalbahng gelangt:

„Lestere Umstand allein wird Dir sagen, daß der Aufenthalt bei den leidlich günstigen Verhältnissen ein befriedigender sein müsse. Und so war es auch. Eine sehr hübsche, aus zwei größeren aneinander belegen Zimmern bestehende Wohnung, mit Aussicht auf Schloß, Wald und Teich; bescheidene, uns aber genügende Nahrungsverhältnisse, und gutes Bier. Mir in höchsten Grade sympathische Umgebungen, keine Fernsichten, aber nach allen Seiten stundenweit geschlossene Schwarz- und Buchenwälder, hübsche kleine Thäler mit netten, frischen Wiesenflächen und überall spiegelklare Pöche und Teiche von fast eisiger Kälte. Dabei, bis fast 2 Stunden weit an einzelnen Stellen, überall gute Bromsadenwege durch die hübschesten Theile des Waldes. Von „Fröhlichewieder-kunft“ habe ich früher auch nicht mehr gewußt, als ich in der Schule bei der vaterländischen Geschichte erfuhr. Es ist ein, nahe an einem Holzdorfe mitten im Walde belegenes, ziemlich großes, von einem Teiche rings umschlossenes altes fürstliches Jagdschloß, welches seinem Namen von dem ersten Zusammen-treffen des aus langer Gefangenschaft Karls des V. im Jahre 1552 zurückkehrenden Churfürst Joh. Friedrich des Großmüthigen mit seiner Familie erhalten hat. Es ging, nur als Dienstwohnung eines Forstbeamten theilweise benutzt, seinem Verfall entgegen, als bei der 300jährigen Feier obgedachter Zusammenkunft Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg den Entschluß faßte, dasselbe restauriren und ganz, auch im Innern, in den Zustand von 1552 setzen zu lassen, um es zeitweise mit den Kindern zu bewohnen. Er setzte alle seine Mittel daran, die Kinder und Schwiegeröhne, alle interessirten sich und halfen und steuerten mit, wohnten auch später oft eine Zeit lang mit dem Vater da. So sind auch in der hübschen Gegend die Spaziergänge, Bänke und Anlagen im Walde entstanden. Ein Pächter des dortigen, sehr nett an der Straße, gegenüber dem Schlosse am Waldausgange belegenen Gasthofes hat in neuerer Zeit, wo die Sommerfrischen mehr und mehr Mode werden, den Gasthof dazu eingerichtet, ein neues Haus angebaut, die Bewohner des angrenzenden Dorfes schaffen Wohnungen, und so ist für vielleicht 100 Personen, die jetzt im Sommer da hauen, Unterkunft gewonnen“

Am 25. d. Mts. hielt der **Oldenburger Turnerbund** in der Turnhalle eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Sprecher des Vereins theilte zunächst einiges aus der vom Cassenwart **Lüdtke** festgestellten Rechnung pro 1879/80 mit. Der Vermögenszustand ist im allgemeinen ein recht günstiger. Trotz bedeutender Ausgaben ist das Vereinskapital um Mk. 701 17 Pf. gewachsen. Die Gesamt-einnahme beträgt 2722 Mk. 25 Pf., die Gesamttausgabe 2498 Mk. 8 Pf. Bei mehreren Positionen der Rechnung hatte eine Ueberschreitung statt gefunden. Der Sprecher begründete diese und beantragte Nachbenützung dieser Summe. Die Hauptversammlung bewilligte die Ueberschreitungen. — Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt: **Meiners, Röbke** und **Höppner**.

Der Sprecher theilte der Versammlung mit, daß von ver-schiedenen Seiten der Wunsch geäußert, dem verstorbenen Huse-land aus Kreismitteln einen Denkstein zu setzen. Der Turn-rath konnte diesem Wunsche mit ganzem Herzen nach und beantragte: die Hauptversammlung erklärt sich damit einver-standen, daß im Namen des Turnerbundes auf dem Turntage zu Brake folgender Antrag gestellt wird: Dem verstorbenen Huse-land wird auf Kreiskosten ein Denkstein gesetzt. Die Aus-führung übernimmt der Kreisvorsitz und der Vorstand des allgemeinen Bremer Turnvereins. Die Kosten werden den eisernen Bestände entnommen. Der Antrag des Turnrathes fand einstimmige Annahme.

Zu dem am 3. Juli in Brake stattfindenden Turntag wurden folgende Mitglieder als Abgeordnete gewählt: **Rohde, Siemer II., Freye, Röbke, L. Schröder II., Siemer III. und Klotz II.** Als Ersatzmänner: **Forstmann, Bischoff** und **Pottgießer**.

Es wird beabsichtigt, hinter dem Posthause gegenüber dem Männerbadschiff eine **Badeanstalt für warm**

Anna aber sah noch lange in der versteckten Laube im Garten, das Köpfchen schwermüthig gesenkt, die Hände zum Gebet gefaltet. Ein tiefer, namenloser Schmerz ließ die junge Brust erbeben, und schauernd schloß sie die Augen vor der Erkenntniß ihres Herzens, die ihr heute urplötzlich mit furchtbarer Gewalt gekommen war. Sie wollte nicht daran glauben, was in ihrem Innern wogte und wühlte; sie suchte in der trügerischen Ueberzeugung eines verzweifelten Frauenherzens sich das Unmögliche ihres Glucks klar zu machen, sie wollte mit starkem Willen das Netz zerreißen, das sie um sie gezogen, um über das plötzlich erwachte Gefühl, welches ihr eine tödtliche, fluchwürdige Sünde erschien, zu steigen, allein vergebens. Immer wieder erschien das geliebte Bild des Mannes, vor ihrer Seele, der ihr bis vor wenig Stunden unnahbar, als geheiligt vor jedem irdischen Gedanken erschienen, zu dem sie nur in Ehrfurcht, in schauer Schrecken, zu stehen aufgegeben und der trotz aller Mühe, die sie sich gab, ihn mit kindlichen Augen zu betrachten, als das Ideal eines Mannes, den sie mit dem Feuer eines unentweichten Herzens lieben mußte, erschien. Sie erschau vor dem Abgrund, der sich vor ihren Füßen öffnete, sie grollte mit sich, daß sie nicht die Augen von dem Bilde, welches ihre krankhafte Verwirrung Einbildungskraft hervorzauberte, abwandte; allein trotzdem mochte sie nicht Herr ihrer mächtig bewegten Empfindungen zu werden, und leise wie ein Hauch tönte der Name Born über ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Oldenburg. Frau Wittve **Westerholt** zu **Bümmerste** wünscht die daselbst belegene, ihr nießbräuchlich zu-
gehörende Hausmannsstelle — groß 117 Sect., wovon 13 1/2
Sect. Ackerland, 80 Sect. Wiesen an der Gunte und 68 Sect.
Moor und Heide — zum 1. Mai 1881 zu verpachten.
Besichtigung jederzeit erwünscht.
Nähere Auskunft ertheilt Verpächterin und Unterzeichneter.
G. Willers, Auctionator.

Loose

zur
Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung
sind zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. à Stück portofrei hier
zu beziehen durch
Ernst Schmidt,
Dfenerstraße 49/52.

Zu verkaufen:

1 schwarz. Ital. Hahn, 1jährig, groß und sehr schön.
(Der hintere Theil des Kammes ist etwas gespalten).
Lindenstraße 29./23.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner

in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten
auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Klavierschulen und Übungsstücke
für den Musikunterricht,
wie auch alle

Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst
Oldenburg. **Bültmann & Gerriets**.
Buch- und Musikalien-Handlung.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,
Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges
Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Das Neueste in allen Sorten

Hüten und Mützen

zu billig gestellten Preisen empfiehlt

Ferd. Bernard

Schüttingstraße 11.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Lanher**
in **Bordeaux** empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine,

vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager.
Preis-Courante stehen zu Diensten

Eberhard Wolken.

Für die Postdampfschiffe des Nord-
deutschen Lloyd nimmt Passagiere an
und schließt über die Beförderung der-
selben Verträge ab.

Oldenburg,
Mühlenstr. 15/22.

Edo Meiners,
Agent des Nordd. Lloyd.

Sandfische (Durchwürfe)

extra stark, empfiehlt

Ph. Rudolf.

An den Gardisten

August Nordmann

to sien Geburtstag, den 29. Juni 1880.

Wie besten Wünsch' bringt wi tohop
Di to den neenen Lebenslop!
Bewährt heft Du di in de Daht
Steets als een goben Kamerad!
D'rum kummt de Glückwünsch ud van Garten,
Un heft Du hart ud eenmal Smarten
So denk: dat kann nich anners sien,
Na Regen kummt ja Sünnechien!
Nullt ud de Jahre snell dabenn,
So wünscht wi doch, dat letzte Em'
Mag for Di noch dat beste sien,
Ut free van alle Sorg' und Pien!
Hol Di noch lang' so stramm un hart,
Dat wünscht Di hüt' de ohle Gard'.

In Namen der alten Garde:

D. J. A. H. E. H. D. R. C. D. R. E. S.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede.

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Corfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zer schlagen) und Steinkohlen.
Grabetorf zu 10 und 11 Mark und Backetorf zu 12 und 13 Mark per
Doppelfuder frei vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern
entgegen genommen.

J. F. Carstens.

Uhren- und Goldwaaren Lager

von
G. Wiebking.

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren
eine reiche Auswahl.

Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Geschäfts-Eröffnung.

Meine zur Restauration eingerichteten großen und eleganten Räume empfehle dem Publikum zur fleißigen
Benutzung angelegentlich.

A. Pickel, Rosenstrasse 12.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft.

Staustraße 16.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

Halte mein Lager von feinen

**Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen,
Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,**

sowie ächte

Talmi-, Nickel- und Double-Ketten

in größter Auswahl empfohlen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von
40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. **Wietz-Pianos**
in allen Preisen.

Fels & Siemssen,

jetzt Langestraße 38.

Tuch-Lager, Herren-Confection in den feinsten
Neuheiten.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in Reisdecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und
Courier-Taschen, Touristentaschen, Reiseneccessaires, Manschettenhemden und
Kragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn,
Seide und Glacé, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-,
röcken etc.

Zum Quartalwechsel

empfiehlt sich die unterzeichnete Buchhandlung zur Besorgung
sämmlicher Zeitschriften des In- und Auslandes.

Reichassortirtes Lager von Büchern aus allen Fächern der
Literatur, Prachtwerken, Reisebüchern, Volks- und Jugendschrif-
ten, Schulbüchern, Karten und Atlanten, Kupferstichen, Oeldruck-
bildern und Musikalien. Geschäftsbücher. — Visitenkarten —
Journallesezeikel. Abonnements auf alle periodisch erscheinende
den Werke.

Bestellungen werden ohne Portoberechnung schnellstens
ausgeführt.

Oldenburg, Langestr. 1.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.